

Zitierhinweis

August, Jochen: review of: Sarah Helm, *Ohne Haar und ohne Namen*. Im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, Darmstadt: Theiss Verlag, 2016, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2017, 17, p. 64, DOI: 10.15463/rec.595201442, downloaded from Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Den Frauen von Ravensbrück Gehör geben



Sarah Helm

Ohne Haar und ohne Namen. Im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück

Aus dem Englischen von Martin Richter, Annabel Zettel und Michael Sailer, mit einem Vorwort von Bärbel Schindler-Saefkow.

Darmstadt: Theiss Verlag 2016, 820 S., € 38,–

Sarah Helm erfuhr Ende der 1990er Jahre von Ravensbrück, als sie für ihr Buch über Vera Atkins¹ das Schicksal von drei durch die britische Special Operations Executive nach Frankreich gesandten Frauen rekonstruierte, die 1945 in diesem Konzentrationslager ermordet worden waren (S. XII, 574 f.). In Atkins' Nachlass fand sie Aufzeichnungen von früheren Häftlingen und Namenslisten, die auf nach Großbritannien gelangte Überlebende hinwiesen. Daraufhin begann sie, Kontakte mit früheren Ravensbrück-Häftlingen aufzunehmen; auch die Gespräche mit John da Cunha, 1946 als junger Mann im Anlageteam in den britischen Ravensbrück-Prozessen, motivierten sie, eine Geschichte der Frauen von Ravensbrück zu schreiben (S. 766) und dafür möglichst viele von ihnen zu finden und zu befragen.

Sarah Helm will mit ihrem Buch nicht die wissenschaftlichen Monographien über Ravensbrück ersetzen (Bernhard Strebels Studie beispielsweise führt sie oft an) und auch nicht die von Überlebenden, etwa die Darstellungen von Wanda Kiedrzyńska oder Germaine Tillion, ersetzen. Sie plante, »die Geschichte von Ravensbrück vor allem durch die eigenen Stimmen der Frauen« zu schreiben (S. 763), und reiste durch Europa und nach Israel, um sie und auch ihre Angehörigen und Nachkommen kennenzulernen und zu interviewen. Ebenso nutzte sie bereits seit den Kriegsjahren vorliegende Berichte und seit 1945 veröffentlichte Erinnerungen, bisher nicht oder selten ausgewertete Zeugnisse, wie die Sammlung des Polish Research Institute in der Universitätsbibliothek Lund², sowie Dokumente und Berichte im Besitz früherer Häftlinge und ihrer Familien, unter anderem in Russland und in Polen.

Das Ergebnis ist eine chronologisch-thematisch gegliederte Darstellung, die – immer personenorientiert – die Entwicklung des KZ Ravensbrück zeigt: die einzelnen Häftlingsgruppen (unter ihnen auch britische Staatsangehörige; S. 472 f.), die Organisation des

Lagers, eine Analyse des Verhaltens der SS-Aufseherinnen und der als Funktionshäftlinge eingesetzten Frauen aus einer genderorientierten Perspektive, das SS-Medizinpersonal, den Arbeitseinsatz für SS-Zwecke und Industrie, die gegenseitige Hilfe, den Protest und Widerstand sowie die Massentransporte gegen Kriegsende aus den weiter östlich gelegenen Lagern. Die extensiv angeführten Interviews, Berichte und Aussagen vermitteln gerade für schwierig zu rekonstruierende Geschehnisse, wie die Frühphase der Experimente der SS-Mediziner (S. 119 ff., 235 ff., 247 ff.), das 1942 von Ravensbrück aus errichtete Frauenlager im KZ Auschwitz (S. 200 ff.) und die Anfang 1945 zur Ermordung von Häftlingen eingesetzte Gaskammer (S. 537 ff., 554 ff., 598 ff., 625 ff.), neue Erkenntnisse.

Beim Lesen wird ständig erkennbar, dass das in diesem Buch zusammengetragene Wissen weitgehend auf dem direkten Kontakt mit Überlebenden und dem Gespräch mit ihnen beruht; häufig war es Sarah Helm, die sie erstmals befragte und zum Sprechen ermunterte. Weitgehend unbekannt ist zum Beispiel auch der Bericht über die junge Norwegerin Wanda Hjort, die 1943 aus eigener Initiative begann, den Häftlingen zu helfen und Informationen über die in Ravensbrück gefangenen Frauen nach Skandinavien und an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu übermitteln, womit sie die Häftlingsevakuationen nach Schweden 1945 anbahnte (S. 357 ff., 586 ff., 610 ff.).

Sarah Helms zeitbedingt erst circa 50 Jahre nach Kriegsende beginnende Annäherung an Ravensbrück und ihr unabhängig von einem nationalen oder politischen Bezug entstandenes Forschungsinteresse trugen dazu bei, dass die Verfasserin bewusst Überlebende aus allen Häftlingsgruppen und Herkunftsländern suchte, interviewte und in ihrem Buch zu Wort kommen lässt. Ihre Darstellungsweise eröffnet angesichts des inzwischen bereits mehrfachen Generationswechsels und der Aufgabe, auch für außereuropäische Gesellschaften nach Zugängen zur Vermittlung dieses zunächst deutschen und kontinentaleuropäischen Themas zu suchen, neue Ansätze.

In den letzten Zeilen des Gedichts, mit dem Primo Levi seine Erinnerungen *Ist das ein Mensch?* einleitete³ und dessen den in Auschwitz gefangenen Frauen gewidmetes Fragment diesem Buch vorausgeschickt ist (S. V), ruft der italienische Dichter auf, die Berichte der Überlebenden zu erinnern und weiterzugeben: »Ihr sollt sie einschärfen euern Kindern [...]«. Für Ravensbrück ist jetzt mit Sarah Helms Buch ein wertvolles Kompendium zugänglich, das Herz und Sinne ansprechen kann.

Jochen August
Berlin/Oświęcim

1 Sarah Helm, *A Life In Secrets. The Story of Vera Atkins and the Lost Agents of SOE*, London 2006.

2 Eugeniusz S. Kruszewski (Bearb.), *Mówią świadkowie Ravensbrück* [Zeugen von Ravensbrück sprechen], Kopenhagen 2001.

3 Primo Levi, *Ist das ein Mensch?*, Frankfurt am Main, Hamburg 1961, S. 11. Über die mit Primo Levi nach Auschwitz deportierten Frauen siehe: Myriam Anissimov, *Primo Levi. Die Tragödie eines Optimisten. Eine Biographie*, Berlin 1999, S. 148 ff., 201–208.